



Sehr geehrte User unserer Website,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein Schulwesen, das dem unterschiedlichen Leistungsvermögen von SchülerInnen durch unterschiedliche Anforderungsniveaus gerecht zu werden versucht, stellt einen hohen Wert dar. Um den Mehrwert eines vielfältigen Schulwesens zu verstehen, hätte es nicht des vor Ostern präsentierten „Nationalen Bildungsberichts 2018“ bedurft.

Wer erfahren möchte, wie weit Leistungen 14-jähriger NMS-SchülerInnen bei gleicher Beurteilung hinter denen der Hauptschule mit ihren Leistungsgruppen zurückbleiben, kann sich nun auch auf Seite 187 des ersten Bandes des „Nationalen Bildungsberichts 2018“ ein Bild machen. Nicht einmal jährlich über 200 Millionen Euro an zusätzlichen Ressourcen konnten ausgleichen, was die Abschaffung der Hauptschule mit ihren Leistungsgruppen an Schaden angerichtet hat.

Dass dieses Experiment notwendig war, um Österreichs Politik endlich zur Erkenntnis dessen gelangen zu lassen, was jenseits unserer Grenzen längst erwiesen war, ist eine Tragödie. Ein Blick nach Deutschland hätte genügt, aber der Horizont schulpolitischer EntscheidungsträgerInnen war dafür leider zu eng. PolitikerInnen, denen die Einsicht aber jetzt noch immer nicht gelingen will, empfehle ich dringend die Lektüre der inzwischen über 200 Einträge der Rubrik „Gesamtschule/Differenzierung“ auf www.bildungswissenschaft.at.

In Summe 14 Stunden Bahnfahrt zur Generalversammlung der ÖPU Vorarlberg und retour boten mir genug Zeit, auch die 564 Seiten des zweiten Bandes des „Nationalen Bildungsberichts“ zu studieren. Ich empfinde es ehrlich

gesagt als Skandal, dass in ihm noch immer zu lesen ist: „Die Ergebnisse der Studien deuten darauf hin, dass Gesamtschulen Leistungsheterogenität am effektivsten nutzen können, um das Leistungsniveau von Lerngruppen insgesamt zu erhöhen.“ (1) Der Blick auf dessen Autorenteam zeigt mir Personen, die Österreichs Schulpolitik jahrelang auf ihrem Irrweg Applaus zollten.

Meinen Ärger darüber versuchte ich zu verdrängen, indem ich mich fragte, wer sich außer mir die Zeit gönnen wird, die 900 Seiten des „Nationalen Bildungsberichts“ zu lesen. Doch der Gedanke an die Kosten des „Nationalen Bildungsberichts“ ließ mich angesichts des Gebotenen beim Verdrängen des Ärgers scheitern. Für das Geld wüsste ich mehr als genug sinnvolle Verwendung im Schulwesen. Bei der Generalversammlung der ÖPU Vorarlberg erfuhr ich z. B., dass an Vorarlbergs AHS heuer mangels Ressourcen keine Förderkurse mehr genehmigt werden.

Österreichs Schulwesen braucht und verdient mehr Ressourcen UND einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen.



Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU



(1) BMBWF (Hrsg.), Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018. Band 2 (2019), S. 26.